

## Die wahren Anbeter

Joh 4, 5-42

27. März '11

Liebe Schwestern und Brüdern im Glauben,

Müde von dem langen Weg in der Hitze des Sommers setzt sich Jesus am Jakobsbrunnen in der Nähe des Ortes Sychar.

Bald kommt eine samaritische Frau, um ihre Durst zu löschen. Spontan beginnt Jesus mit ihr über das zu sprechen, was ihr Herz bewegt.

Und mitten im Gespräch erwähnt die Frau die Konflikte, die die Beziehung zwischen Juden und Samariter seit Jahrhunderten belasten.

Die Juden pilgern nach Jerusalem, um Gott anzubeten. Die Samariter steigen zum Berg Garizim, dessen Gipfeln vom Jakobsbrunnen zu sehen ist.

Wo muss man Gott anbeten? Welche ist die wahre Religion? Was denkt darüber der Prophet aus Galiläa?

Jesus beginnt zu erklären, dass der wahre Kult, die richtige Liturgie nicht abhängig ist von einem bestimmten Ort, so würdig und ehrenvoll der Ort auch sein mag.

Der Vater des Himmels ist an keinem Ort gebunden und keine Religion kann ihn als ihr Eigentum festlegen. Er gehört zu keinem konkreten Volk.

Wir dürfen es nicht vergessen. Um Gott zu begegnen ist es nicht nötig nach Rom zu gehen oder nach Jerusalem zu pilgern.

Es ist nicht unbedingt erforderlich, in eine Kapelle einzutreten oder eine Kathedrale zu besuchen.

Aus dem am Rande gelegenen Gefängnis, aus der Intensivstation eines Krankenhauses, aus jeder Küche oder Arbeitsstelle können wir unser Herz zu Gott erhöhen.

Jesus spricht mit der Samariterin nicht von „Gott anbeten“. Seine Sprache ist neu. Bis zu dreimal spricht zu ihr über die „Anbetung des Vaters“.

Deshalb ist es nicht nötig, auf einen Berg zu steigen, um uns zu einem fernen Gott ein wenig zu nähern, der sich nicht um unsere Probleme kümmert, der gleichgültig unsere Leiden gegenüber steht.

Der wahre Kult beginnt indem wir Gott als lieber Vater entdecken, der uns unser ganzes Leben begleitet. Und auch wie eine liebende Mutter es tut.

Noch etwas sagt Jesus der Frau am Brunnen.

Der Vater ist auf der Suche nach „wahren Anbetern“. Er erwartet von seinen Töchtern und Söhnen keine großen Zeremonien, feierliche Liturgien, Weihrauch und Prozessionen. Was er sich wünscht, sind es einfache Herzen, die ihn „im Geist und Wahrheit“ anbeten.

Den Vater „im Geist anzubeten“ bedeutet: auf den Spuren Jesu zu gehen und uns wie er vom Geist des Vaters lenken zu lassen, der uns zu den Abseitsstehenden, zu den Letzten in der Gesellschaft sendet.

Den Vater „im Geist anzubeten“ bedeutet: verinnerlichen, was es heißt, barmherzig zu sein, wie der Vater es ist.

Jesus sagt das ganz deutlich: „Gott ist Geist, und diejenigen, die ihn anbeten, sollen es im Geist tun“.

Gott ist Liebe, Vergebung, Zärtlichkeit, lebendiger Atem...und diejenige, die ihn anbeten, sollen ihm ähnlich werden.

„Den Vater in Wahrheit anbeten“ heißt es, in der Wahrheit leben. Nicht uns selber belügen, sondern immer wieder zur Wahrheit des Evangeliums zurückkehren.

Der Wahrheit Jesu treu zu sein, ohne uns in den eigenen Lügen zu verstecken.

Nach zwanzig Jahrhunderten Christentum sollen wir uns ehrlich fragen: Haben wir gelernt, Gott den wahren Kult zu geben?

Sind wir die wahren Anbeten, die der Vater sucht?